



© PSTEDRAK VIA 123RF

»Lovelocks« auf dem Dach des Soul Towers.



EDITORIAL

## Gangnam-Style auf Literarisch

Neue Prosa von koreanischen Autorinnen vorgestellt von Katharina Borchardt

### Liebe Leser\*innen,

nahezu überbordend ist die Anzahl der sogenannten »lovelocks«, die auf einem Ausflugsgelände oberhalb der koreanischen Megastadt Seoul zu sehen sind. Diese »Mode« gibt es überall auf der Welt, aber eine solche Fülle an einem Ort ist bemerkenswert. Das Bedürfnis nach love, dauerhafter, wahrer Liebe, das darin seinen Ausdruck findet, ist wohl ein allgemein menschliches. Doch das mit der Liebe und damit einhergehend auch der Familie und dem Zusammenleben generell gelingt nicht immer so, wie es den Idealvorstellungen entspricht. Das trifft für alle Gesellschaften und eigentlich auch für alle Zeiten zu. So weit, so allgemein.

In Südkorea scheinen die Anforderungen diesbezüglich besonders hoch zu sein. Kein Wunder, denn aufgrund der sehr rasanten Entwicklung von einem Agrarstaat und Entwicklungsland zu einer hochtechnisierten, führenden Industrienation ist ein besonders großes Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne zu bewältigen, was sich in den Beziehungen der Geschlechter, aber auch in denen der Familie niederschlägt und diese verkompliziert. Dazu kommen Leistungsdruck und das Streben nach Perfektion in allen Belangen des täglichen Lebens. Dass sich daraus Probleme im Zusammenleben ergeben, ist zwangsläufig. Die koreanischen Schriftsteller\*innen, dabei ganz besonders die Frauen, verstehen es meisterhaft, all die Verwerfungen gnadenlos zu benennen und auf den Punkt zu bringen, in bestechend nüchterner, lakonischer Sprache. Das macht sie auch für uns so interessant und ihre Werke so überaus lesenswert. Anregungen finden Sie in dieser Ausgabe, wir wünschen gewinnbringende Lektüre.

Ihre Anita Djafari

**Mit kleinen Stöpseln geben koreanische Autorinnen sich nicht ab. Wenn eine von ihnen die Schleusen öffnet, ergießt sich gleich ein kompletter Stausee und reißt alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist.**

So geschehen in Jeong Yu-jeongs hochspannendem Stausee-Thriller »Sieben Jahre Nacht«. Da bekommt das globale Marketingkonzept »Korean Wave« einen ganz neuen Flow! Denn so dunkel und abgründig wie die Literatur ist die heiterbunte Welt der K-Pop-Produkte natürlich nicht. Wer also beim Stichwort Gangnam-Style bloß an Hotteppferdchen-Reiten mit Psy denkt, weiß noch nichts von der »Feinen Kost« einer Autorin wie Jo Kyung Ran. Diese Kost wird von dem eleganten Ji-won zubereitet, die im Seouler Schickimicki-Viertel Gangnam ein hochklassiges Kochstudio führt und darin auch Kurse gibt. Das geht so lange gut, bis sie ihren Mann beim Sex mit einer ihrer Schülerinnen ertappt. Nach einem temporären Tief reift ein teuflischer Racheplan in ihr, zu dem auch die Verarbeitung einer menschlichen Zunge gehört. Gangnam-Style auf Literarisch. Koreanische Prosa ist halt nichts für zarte Seelchen! Vor allem die Autorinnen erzählen auf sehr eigensinnige Weise von den Bodenlosigkeiten koreanischer Paar- und Familienbeziehungen.

Für emotional abschüssige Geschichten ist auch die Erfolgsautorin Han Kang bekannt. In ihrem Roman »Die Vegetarierin« erzählt sie von der jungen Yong-hye, die weder Fleisch noch Fisch mehr essen mag. Den heimischen Eisschrank mistet sie entschieden aus und wirft auch etliche Delikatessen weg. Ihr Mann Chong findet ihr Verhalten nicht bloß hysterisch, sondern geradezu rufschädigend. Denn Yong-hye weigert sich zudem von Stund an, einen BH zu tragen, was zu doppelt peinlichen Situationen führt, als ein fleischlastiges Geschäftsessen mit Chongs Chef angesetzt ist. Eine Szene, die die sehr reale Anpassungsleistung erfasst, die auch viele koreanische Figuren in der Literatur erbringen müssen. Schulstress, beruflicher Leistungsdruck und die Pflicht, in der Schönheitsnation

Korea ansprechend auszusehen, flankieren die Geschichten vieler koreanischer Autorinnen. Dem aktuellen K-Beauty-Trend namens »glass skin« (Porzellanhaut) aber folgt die Vegetarierin Yong-hye ausdrücklich nicht. Nachdem der Vater ihr mit Gewalt Fleischstücke in den Mund stopfen wollte und der Ehemann sich mit der Erkenntnis »ich kenne sie nicht« von ihr getrennt hat, lässt sie sich auf ihren Künstlerschwager ein, der Pflanzen und Blumen auf ihren nackten Leib pinselt. Mit diesen Natur-Ornamenten

Heekyung) hat er seine Frau in eine psychiatrische Anstalt geschafft. Im heimischen Apartment lag sie oft lethargisch herum, sehnte sich nach Feuchtigkeit und einer grünen Umgebung, die es in ihrem Seouler Außenbezirk aber nicht gibt. Für solche Mätzchen hat der Mann, der gerade Projektleiter in seiner Firma geworden ist, keine Energie. Zunächst glaubte er, »alles von seiner Frau zu wissen«, wird bald aber eines Besseren belehrt. Seine Frau entgleitet ihm zusehends. Sie zieht sich ganz und gar in sich zurück.

Fiese Attacke oder totaler Rückzug – das sind die Handlungsoptionen vieler koreanischer Figuren, die in unerquick-

schaften ihrer beim Unfall verstorbenen Tochter aufräumt, stößt sie offenbar auch auf jene Anklageschrift, die die Tochter einst gegen Ogi aufgesetzt hat. Denn Ogi hat seine Frau einmal betrogen. Schwerer aber wiegt wohl, dass er es an der Uni zu etwas gebracht hat, während die beruflichen Versuche seiner Frau ziellos blieben. Wer auch immer die Schuld trägt an dieser immer sprachloser werdenden Ehe – Ogis Schwiegermutter scheint den Schuldigen zu kennen und schaufelt im Garten ein grabtiefes Loch. Soll hier wirklich bloß ein Gartenteich entstehen?

Es ist erstaunlich, wie explizit gestört die Kommunikation in vielen koreanischen Romanen ist. Die Autorinnen beschönigen da nichts. Dass sich der verkehrte Ogi seit seinem Unfall nicht mehr artikulieren kann, ist nur ein Bild für die ausgewachsene Sprachlosigkeit, die allerorten herrscht. Auch dem »Guten Sohn« von Erfolgsautorin Jeong Yu-jeong geht es so. Er heißt Yu-jin, ist 25 Jahre alt und lebt noch bei seiner Mutter. Äußerlich wirkt er unauffällig, aber in seinem Oberstübchen stimmt etwas nicht, weswegen die Mutter den Sohn minutiös überwacht. Eines Morgens liegt sie mit durchgeschnittener Kehle in der Wohnung. Was ist passiert? Und warum sind Yu-jins Sachen blutverschmiert? Erst ganz allmählich kommt der Sohn – sogartig erzählt aus seiner Ich-Perspektive – dahinter, was in der Mordnacht geschehen ist. Wahrscheinlich wäre manches anders gekommen, wenn die Mutter dem Sohn einfach die Wahrheit über die Psycho-Pillen gesagt hätte, die sie ihn täglich einzunehmen zwang.

Wer solche Verwandten hat, braucht keine Feinde. Vielleicht ist es da besser, alleine zu leben. Ae-ran Kim ist die jüngste der hier vorgestellten Autorinnen, und sie erzählt mit der größten Selbstverständlichkeit von alleinstehenden jungen Frauen. Doch wenn man genauer hinschaut, sitzt auch ihnen die Familie noch im Nacken. Vor allem die Väter erweisen sich als Problemfälle. Entweder

Schulstress, beruflicher Leistungsdruck und die Pflicht, in der Schönheitsnation Korea ansprechend auszusehen, flankieren die Geschichten vieler koreanischer Autorinnen.

auf der Haut fühlt sich die Großstädterin wohl. Am liebsten würde Yong-hye sogar ganz zur Pflanze, was der Hauptfigur in Han Kangs früherer Erzählung »Die Früchte meiner Frau« übrigens tatsächlich gelingt. Der Mann dieser fotosynthetischen Frau pflanzt sie schließlich in einen Blumentopf. Die Vegetarierin Yong-hye aber stellt bloß das Essen ein, macht mit gespreizten Beinen Kopfstand und glaubt, sie sei ein Baum. Da ist sie aber schon in der Psychiatrie und wird zwangsernährt. Wo hört eine poetische Lebenshaltung auf, und wo fängt Wahnsinn an?

Dass seine Ehefrau verrückt ist – dessen ist sich auch der Ehemann in der Erzählung »Die Schachteln meiner Frau« ganz sicher. Schon zu Beginn dieser Geschichte von Un Hikyong (gelegentlich auch latinisiert als Eun

lichen Lebensverhältnissen stecken. Zumindest in den Werken jener Autorinnen, die uns erreichen, und das werden erfreulicherweise immer mehr. Auf dem internationalen Buchmarkt schwimmen sich die koreanischen Autorinnen langsam frei. Ihren Figuren aber fällt eine echte Emanzipation noch schwer, da ihre Aggression oft auf Rachgier basiert. In der Rache aber bleiben sie stets an ihren Widersacher gebunden. Auch in dem Roman »Der Riss« von Hye-Young Pyun ist das so. Darin ist es eine Schwiegermutter, die mit ihrem bettlägerigen Schwiegersohn Ogi abrechnet. Seit einem schweren Verkehrsunfall ist Ogi querschnittsgelähmt und ganz der heimischen Pflege der Schwiegermutter ausgeliefert. Ein psycholiterarisches Kammerspiel! Da sie im Haus auch die Hinterlassen-



## »GANGNAM-STYLE AUF LITERARISCH« FORTSETZUNG

...

haben sie sich kurz vor der Geburt ihrer Kinder abgesetzt, oder sie drohen ihnen aus Spaß mit Vergiftung. Oder sie rücken ihren Sprösslingen ungebeten auf die Bude, etwa in der wunderbaren Geschichte »Der wahre Grund ihrer Schlaflosigkeit«. Darin grübelt eine junge Frau darüber nach, warum sie nachts ständig wachliegt. Vielleicht, weil sie »von allen gemocht werden« will? Sie will »als intellektuell gelten und zugleich bescheiden, als rücksichtsvoll und rational, tüchtig im Berufsleben, aber auch geschmackvoll gekleidet.« Deswegen hält sie sich natürlich strikt an »die Grundregeln des Make-ups, so wie man sich an Verkehrsregeln hält«. Die Koreanerin, auch die Ledige, als eierlegende Wollmilchsau. Kein Wunder, dass die junge Frau nicht zur Ruhe kommt. Allerdings nistet sich eines Tages auch ihr fernsehstüchtiger Vater bei ihr ein wie eine veritable Zecke. Von dieser beklemmenden Wohnsituation erzählt Ae-ran Kim mit subtilem Witz.

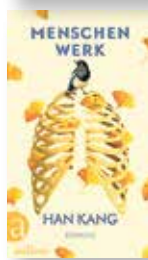
Die jüngeren Autorinnen bewegen sich ganz im Hier und Jetzt. Korea-krieg, Industrialisierung und Landflucht spielen keine große Rolle mehr in ihrer Prosa. Bei den wichtigen Autorinnen des 20. Jahrhunderts, etwa Pak Kyongni, Park Wan-seo oder Oh Jung-Hee, war das natürlich noch ganz anders. Auch ist Nordkorea kein Thema in diesen zeitgenössischen Romanen, die sich überhaupt sehr unpolitisch geben. Han Kangs und Gong Jiyongs Texte über die Nieder-schlagung der Demokratiebewegung in der Stadt Kwangju im Jahr 1980 scheinen da wie Ausnahmen. In ihrem herausragenden Roman »Menschenwerk« erzählt Han Kang von diesen blutigen Tagen und ihren Folgen,

während Gong Jiyoung in der Erzählung »Die Stimme des Gewissens« an den ARD-Korrespondenten Jürgen Hinzpeter erinnert, der damals als einziger Journalist in Kwangju filmte. Sein exceptionelles Filmmaterial kann man übrigens im Film »A Taxi Driver« sehen, der 2017 in die Kinos kam. Überhaupt: koreanische Filme. Sie werden seit einigen Jahren verstärkt in deutschen Kinos gezeigt. Völlig zurecht, denn aktuelle Produktionen wie »Burning« oder der kürzlich mit vier Oscars ausgezeichnete Film »Parasite« sind großartige Werke. In ihrem radikalen Blick auf soziale Realitäten sind sie der Prosa koreanischer Autorinnen zudem eng verwandt.

Denn auch diese Prosa hat Ecken und Kanten. Damit unterscheiden sie sich nicht nur fundamental vom aufpolierten K-Pop, sondern auch von der allseits beliebten Heilungsliteratur des japanischen Nachbarn. Während Banana Yoshimoto, Yoko Ogawa und Haruki Murakami darauf spezialisiert sind, märchenhafte Rückzugsräume für ihre Figuren zu kreieren, gibt es in den Geschichten koreanischer Autorinnen keine Wohlfühlgarantie. Ihre Figuren hängen meist irgendwo zwischen konfuzianischen Familienwerten und individuellen Jobmöglichkeiten fest. Zwar haben sie viele diffuse Sehnsüchte, wissen diese aber oft (noch) nicht zu benennen. Die Angst vor der Einsamkeit außerhalb des Familiensystems ist groß, doch die Einsamkeit innerhalb der Familie ist auch ziemlich manifest. Dies schildern die koreanischen Autorinnen in all der augenblicklichen Ausweglosigkeit ganz ehrlich. Ihre Geschichten sind rau und unversöhnlich und genau darin ausgesprochen stark.



**Han Kang**  
»Die Vegetarierin«  
Übersetzt von Ki-Hyang Lee.  
190 Seiten. Aufbau 2016



**Han Kang**  
»Menschenwerk«  
Übersetzt von Ki-Hyang Lee.  
224 Seiten. Aufbau 2017



**Jeong Yu-jeong**  
»Sieben Jahre Nacht«  
Übersetzt von Kyong-Hae Flügel.  
528 Seiten. Unionsverlag 2015



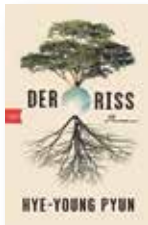
**Jeong Yu-jeong**  
»Der gute Sohn«  
Übersetzt von Kyong-Hae Flügel.  
320 Seiten. Unionsverlag 2019



**Jo Kyung Ran**  
»Feine Kost«  
Übersetzt von Kyong-Hae Flügel und Angelika Winkler.  
288 Seiten. Luchterhand 2010  
Vergr.



**Ae-ran Kim**  
»Lauf, Vater, lauf.  
Neun Erzählungen«  
Übersetzt von Inwon Park.  
224 Seiten. Cass 2014



**Hye-Young Pyun**  
»Der Riss«  
Übersetzt von Ki-Hyang Lee.  
222 Seiten. btb 2019



**Ko Un**  
»Blüten des Augenblicks«  
Übersetzt von  
Hans-Jürgen Zaborowski.  
154 Seiten. Suhrkamp 2011



**Lee Tae-Jun/  
Kim Dong-Seong**  
»Wann kommt Mama?«  
Übersetzt von Andreas Schirmer.  
Baobab beim NordSüd Verlag 2007



**Han Kang**  
»Deine kalten Hände«  
Übersetzt von Kyong-Hae Flügel.  
312 Seiten. Aufbau 2019



»Ein ganz einfaches gepunktetes Kleid. Moderne Erzählungen koreanischer Frauen«  
Herausgegeben und übersetzt von Heidi Kang und Ahn Sohyun.  
192 Seiten. Pendragon 2004  
(Darin enthalten: **Han Kang, Gong Jiyoung**)  
Vergr.



»Koreanische Erzählungen«  
Herausgegeben und übersetzt von Sylvia Bräsel und Lie Kwang-Sook.  
254 Seiten. dtv 2005  
(Darin enthalten: **Han Kang, Gong Jiyoung**)  
Vergr.



## KURZREZENSIONEN



## Alltägliche Erfahrungen einer Minderheit

**Min Jin Lee SÜDKOREA/USA**  
»Ein einfaches Leben«  
Roman  
Aus dem amerikanischen Englisch von Susanne Höbel.  
dtv 2018

Das junge Mädchen Sunja reist mit dem Pastor Isak aus Korea nach Japan, nachdem sie von einem anderen Mann schwanger geworden ist, um dort ein neues Leben zu beginnen. Die familiäre Idylle der ländlichen Heimat steht allerdings in scharfem Gegensatz zum rauen Alltag in der japanischen Großstadt. Schon bald wird klar, dass das Leben der koreanischen Einwanderer während der 1930er Jahre alles andere als einfach ist. Das tägliche Leben findet vor den großen (welt-)politischen Ereignissen des frühen 20. Jahrhunderts statt, allem voran die Annexion Koreas durch Japan im Jahr 1910 und der Zweite Weltkrieg. Der Autorin gelingt ein einfühlsames Portrait über die Hoffnungen und Träume einer koreanischen Familie, die eine bessere Zukunft in der japanischen Gesellschaft sucht und doch immer wieder Enttäuschungen und Verluste hinnehmen muss. In lakonischer Sprache und einfachen Sätzen werden deren alltägliche Erfahrungen, die harte Arbeit und ständigen Rückschläge beschrieben. Aber es gibt auch kurze Momente des Glücks und der Zufriedenheit, z. B. wenn es um Sunjas Söhne geht, die mit mehr Selbstvertrauen und scheinbar besseren Zukunftsaussichten in der japanischen Gesellschaft einfacher Fuß fassen als ihre Eltern vor ihnen. Auch wenn einige Dialoge durch grobe Sprache vom eigentlichen Sprachstil der Erzählung abweichen und die Handlung sich an manchen Stellen etwas hinzieht, werden die Generationskonflikte, die unterschiedlichen Erwartungen an das Leben, der Umgang mit Bildung, Geld und Sexualität sowie die Fragen nach Zugehörigkeit und den Zuschreibungen anderer treffend behandelt. Man begegnet sympathischen Charakteren, deren Schicksal man als Leser\*in gerne weiterverfolgt; nicht zuletzt bietet der Roman einen Einblick in die Geschichte der koreanischen Minderheit in Japan.  
**Sophia Dieckmann**



## Alte Kinder, junge Eltern

**Ae-Ran Kim**  
»Mein pochendes Leben«  
Roman  
Aus dem Koreanischen von Sebastian Bring.  
Cass 2017

»Dies ist die Geschichte von sehr jungen Eltern und ihrem sehr alten Kind.« So lautet einer der ersten Sätze in Ae-Ran Kims Roman »Mein pochendes Leben«. Eltern-Kind-Beziehungen spielen auch in ihrem Erzählband »Lauf, Vater, lauf« eine zentrale Rolle. In den Erzählungen sind es vor allem die Väter, die sich unruhlich verhalten: Sie laufen vor ihrem Kind davon, setzen es aus oder jagen ihm Todesangst ein. Die Eltern von Arum, dem Protagonisten im Roman, sind hingegen nahezu vorbildlich, was Liebe und Fürsorge für ihr Kind angeht. Und das, obwohl sie ihren Sohn ungeplant als Teenager bekamen. Arum ist an Progerie erkrankt, er altert um ein Vielfaches schneller, als es natürlich wäre, und ist damit im Alter von 16 Jahren körperlich bereits ein Greis. Er droht zu erblinden, muss immer wieder ins Krankenhaus. Die Krankheit isoliert ihn von der Welt, da er Erfahrungen macht, die andere niemals teilen werden. Um Geld für seine Behandlung zusammenzubekommen, nimmt die Familie an einer Fernsehsendung teil. Daraufhin bekommt Arum plötzlich zahlreiche Kommentare und Nachrichten aus der Außenwelt – eine davon von einem krebserkrankten Mädchen, dem er sich bald verbunden fühlt. Wenn er ihr schreibt, wägt er jedes Wort ab, so wie es jeder nervöse Jugendliche tun würde. Gleichzeitig arbeitet Arum an einem Text, an der ganz eigenen Version seiner Geschichte. Trotz des schweren Themas ist Ae-Ran Kims Roman weder deprimierend noch sentimental. Er beschönigt nichts, behält aber eine Leichtigkeit und sprachliche Verspieltheit, die gut zum wachen, jungen Geist des Erzählers passt. Besonders die Dialoge zwischen Arum und seinen Eltern sind voller Komik und Zärtlichkeit.  
**Marcella Melien**



## Spazi, Zwerg und Arschgesicht

**Kim Ryeo-ryeong**  
»Eins – zwei. Eins – zwei – drei«  
Roman, ab 13 Jahren  
Aus dem Koreanischen von Kim Hyuk-Sook und Manfred Selzer.  
Baobab Books 2020

Frech, frisch, unkonventionell, dazu eine gute Portion Witz und ironischer Tiefgang gemixt mit viel Feingefühl und Scharfsinn – die entscheidende Messerspitze Empathie nicht zu vergessen –, und heraus kommt ein Roman vom Rand (der Megacity Seoul). Perfektes Futter für die Generation Smartphone und feine Sache auch für andere Jahrgänge, denn er bringt Schwung. Eins, zwei – eins, zwei, drei, eine Step-Abfolge beim Kickboxen, existentiell wichtig für den 17-jährigen Wan-Duk. Das klingt auch nach Cha-Cha-Cha, den Wan-Duks zu klein geratener Vater und ein mental minderbemittelter Onkel in seltsamen Etablissements vortanzten. Sie machen sich zum Gespött der Kneipengäste, um den Lebensunterhalt für ihre ungewöhnliche Familie auf dem Dach eines Hochhauses zusammenzukratzen. In so originellen wie intelligenten Dialogen entfaltet sich der Alltag des Schülers Wan-Duk und sein hartes Training der Schrittfolgen, die ihn in einen Takt mit seinem Umfeld und sich selbst bringen sollen – mit den ganzen »versklütten« Charakteren, die man »nicht einfach neu leveln kann«. Sie sind so messerscharf gezeichnet, dass man meint, mit ihnen bei Instantreis und ollem Suppenhuhn in der bescheidenen Behausung zu sitzen und zu quatschen. Ein Comic ohne Sprechblasen und Zeichnungen – dennoch poppen reichlich Bilder im Kopf auf. Der Ton ist rupplig und rüpelhaft, Tätlichkeiten normal, aber man akzeptiert und reflektiert sich in seiner Schrägheit, seinen Unzulänglichkeiten, im Anderssein – wohltuend menschlich. Schwachkopf und Idiot könnten Kosenamen sein. Man fühlt sich gut, vor allem mit Wan-Duk, der trotz Selbstzweifeln step by step sein »alles andere als beneidenswertes« Leben zu rocken lernt; er checkt, dass »die Summe kleinerer Tage einen großen ergibt«. Hallo »Pubertiere« hier bei uns: Macht Euch Wan-Duk unbedingt zum koreanischen Verbündeten.  
**Petra Kessler**

## Anita Djafari und

## Han Kang

Es war im Jahr 2005, Südkorea war Ehrengast auf der Frankfurter Buchmesse. Ich durfte sehr viele Lesungen mit koreanischen Autor\*innen organisieren und wusste vorher wenig bis gar nichts. Das Kennenlernen ihrer Literatur war ein einziges Fest für mich, und ganz besonders im Gedächtnis geblieben sind mir die Frauen und ihre Texte – Kurzgeschichten und Romane. Darunter Han Kang und ihre Geschichte »Die Früchte meiner Frau«, die konnte ich seither nicht mehr vergessen. Klar, dass mir auch ihr Roman »Die Vegetarierin« gefiel, und das schon lange, bevor er endlich über den (Um)Weg Man Booker Prize auch einen deutschen Verlag fand und diese außergewöhnlich kluge Autorin auch bei uns bekannt wurde. Seitdem fühle ich mich weniger allein mit meiner Vorliebe für koreanische Literatur. Und es soll nur niemand glauben, dass sie uns nichts angeht, nur weil dieses geteilte Land geografisch weit weg ist. Liebe und Tod sind universale Themen, der Blick der Koreanerinnen darauf ist sensationell anders, sensationell gut.

## Ruthard Stäblein und

## Ko Un

Der Dichter Ko Un wohnt auf dem Land, in Ansong am Hanchon-Fluß, in einem Reihenhaushaus am Stadtrand, angrenzend an Reisfelder. Stolz zeigt er die Umgebung, deutet auf die nahen Bergrücken, singt »Arirang«, das traurige Volkslied. Er wird von einem dröhnenden Lärm unterbrochen. Eine B-52-Bomberstaffel, im Tiefflug. Ko Un blickt nach oben, fuchtelt mit den Händen, ruft »Haut ab, haut ab«, als wolle er Vögel verscheuchen. Ko Un ist großgewachsen und hager. Sein Blick ist von kindlicher Freude durchdrungen. Er ist 1933 in Kusan geboren. Im Koreakrieg wurde er

zwangsverpflichtet. Die Erinnerungen daran kann er bis heute nicht verwenden. Ein Nervenzusammenbruch, Alkoholabhängigkeit, ein Selbstmordversuch waren spätere Folgen. Zwischenzeitlichen fand er Trost als Wandermönch. Der Buddhismus prägt seine Poesie: die Sehnsucht nach Stille und Leere, das Mitleiden mit der Kreatur, die Harmonie von Ich und Natur. Koreas Einheit bleibt sein Traum. Für sein politisches Engagement hat er öfters mit dem Gefängnis bezahlt. In seinem Werk verdichtet Ko Un den Schmerz und die Schönheit, die Tragik und die Sehnsüchte Koreas.

## Katharina Borchardt und

Lee Tae-Jun  
mit Kim  
Dong-Seong

Wann ich mir dieses Bilderbuch gekauft habe? Ich hab's leider vergessen. Aber ich weiß, dass es mir in den letzten Jahren oft ein wehes Herz verschafft hat. Es erzählt von einem koreanischen Kind, das an einer belebten Tramhaltestelle wartet, wahrscheinlich in Seoul. Immer wenn eine Tram ankommt, fragt es den Fahrer: »Wann kommt Mama?« Doch niemand weiß die Antwort. So vergeht der Tag mit Fragen, Warten und Träumereien von Straßenbahnen, die durch tiefe Meere und hohe Lüfte herangeflogen kommen. Abends fängt es an zu schneien. Die Geschichte von Lee Tae-Jun wurde erstmals 1938 veröffentlicht. Knapp sieben Jahre später illustrierte Kim Dong-Seong die Geschichte neu. Das Nebeneinander von koreanischer Tradition und durch die japanische Besatzung beschleunigter Modernisierung hat Kim bildlich pointiert eingefangen. Das Kind aber hat er bewusst zu klein gezeichnet. Es reicht den Tramfahrern nur bis zum Knie. Dadurch wirkt es noch schutzloser. Warum ist das Kind allein? Und wird seine Mutter noch kommen?



Erfolgsautorin Han Kang war 2016 zu Gast im Weltempfänger-Salon in Frankfurt und sprach mit Moderatorin Katharina Borchardt unter anderem über ihren Roman »Die Vegetarierin«.

Erste Begegnungen  
mit koreanischer Literatur und  
nachhaltige Eindrücke bei den  
Weltempfänger-Juror\*innen

## Ulrich Noller und

## Han Kang

»Die Vegetarierin«, der Roman, mit dem Han Kang 2016 den Man Booker Prize gewann, war für mich ein Türöffner: Sehr beeindruckend, Welch erstaunliche literarische Welten in Südkorea zu entdecken sind, das belegten so einige tolle Romane, die im Anschluss in deutscher Übersetzung zu lesen waren. Mit dabei waren auch frühere Bücher der Preisträgerin, denen nun der Weg zur Übersetzung geebnet war: Zum Beispiel »Deine kalten Hände«, in Südkorea schon 2002 erschienen. Han Kang, damals Anfang 30, erzählt von einem Bild-

hauer, der manisch an Plastiken menschlicher Körperteile arbeitet; zugleich steht eine adipöse Frau mit Missbraucherfahrung im Zentrum, die wegen ihrer Figur massiv stigmatisiert wird, deren Hände den Künstler aber so begeistern, dass er sich in sein Modell verliebt. Was für eine Konstellation! Ein Künstlerroman also, eine Beziehungsgeschichte auch – und eine Untersuchung in Sachen Körper. Was steckt überhaupt hinter dieser Maske? Welche Spuren hinterlässt das Leben im Körper, und welche Wirkungen werden wiederum diese frühere Bücher der Preisträgerin, denen nun der Weg zur Übersetzung geebnet war: Zum Beispiel »Deine kalten Hände«, in Südkorea schon 2002 erschienen. Han Kang, damals Anfang 30, erzählt von einem Bild-

LITPROM  
LITERATUREN  
DER WELTWELTEMPFÄNGER  
FRÜHLING 2020

46. Litprom-Bestenliste

## 1 »Der Fuchs von oben und der Fuchs von unten«

José María Arguedas PERU  
Roman. Aus dem peruanischen Spanisch von Matthias Strobel.  
Verlag Klaus Wagenbach. 320 Seiten. 25,00 €

## 2 »Eine hellere Sonne«

Samuel Selvon TRINIDAD  
Roman. Aus dem Englischen von Miriam Mandelkow.  
dtv Literatur. 256 Seiten. 22,00 €

## 3 »Frankenstein in Bagdad«

Ahmed Saadawi IRAK  
Roman. Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich.  
Assoziation A. 288 Seiten. 22,00 €

## 4 »Alack Sinner«

Carlos Sampayo und José Muñoz ARGENTINIEN  
Graphic Novel. Aus dem Spanischen von André Höchemer.  
Avant-Verlag. 704 Seiten. 49,00 €

## 5 »Kollektive Amnesie«

Koleka Putuma SÜDAFRIKA  
Gedichte. Aus dem Englischen von Paul-Henri Campbell.  
Das Wunderhorn. 204 Seiten. 22,00 €

## 6 »Meine Schwester, die Serienmörderin«

Oyinkan Braithwaite NIGERIA  
Roman. Aus dem Englischen von Yasemin Dinger.  
Blumenbar. 240 Seiten. 20,00 €

## 7 »Der goldene Pavillon«

Yukio Mishima JAPAN  
Roman. Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe.  
Kein & Aber. 336 Seiten. 22,00 €

Die Jury: Ilja Trojanow (Vorsitz), Katharina Borchardt, Anita Djafari, Andreas Fanizadeh, Claudia Kramatschke, Ulrich Noller, Jörg Plath, Ruthard Stäblein und Thomas Wörtche

www.litprom.de





## KRIMI-KOLUMNE

THOMAS BOUIMTAS HAT GELESEN



## Action in Buchform

**Un-Su Kim**  
»Die Plotter«

Roman  
Aus dem Englischen von Rainer Schmidt.  
Europa Verlag 2018

Raesengs Leben als Profikiller könnte so einfach sein. Die einzige Regel, an die man sich zu halten hat, ist den Anweisungen der Plotter bis ins kleinste Detail zu folgen. Diese mysteriösen Figuren organisieren den kompletten Ablauf eines Auftragsmordes aus dem Hintergrund. Alles, was der ausgewählte Profikiller noch zu machen hat, ist die Zielperson auftragsgemäß zu beseitigen.

Doch genau das fällt Raeseng nach 15 Jahren im Geschäft zunehmend schwerer. Gedanken an ein normales Leben, außerhalb seiner aus Killern, Cleanern, Beschattern, Plottern und selbstgewählter Einsamkeit bestehenden Welt, kommen ihm auf einmal in den Sinn. Und dann sind da noch

diese diffusen Ängste, die ihn gelegentlich packen, befeuert von dem Wissen, dass in seiner Branche kaum jemand in Frieden alt wird. Während der Bierwoche – dem rituellen siebentägigen Besäufnis, das auf jeden erfüllten Auftrag folgt – findet Raeseng zufällig eine Bombe in seiner Toilette. Eine dilettantisch anmutende Bombe zwar, die nicht detoniert ist und ihm den Hintern weggesprengt hat, aber nichtsdestotrotz eine Bombe. Hat er einen Fehler begangen und ist selbst zu einer Zielperson der Plotter geworden? Dafür wirkt die eigentümliche Konstruktion zu unprofessionell. Oder sollte sie bloß eine Warnung sein und wenn ja, von wem?

Un-Su Kim entwirft in »Die Plotter« – seinem ersten ins Deutsche übersetzten Titel – ein Korea, das von sinistren Organisationen und schillernden Figuren mit seltsamen Namen wie Old Raccoon und Bear bevölkert wird. Eine alte Bibliothek – das Dog House – dient als Fassade, hinter der seit Dekaden alle großen Mordkomplote des Landes organisiert worden sind. Doch auch in dieser der Realität entrückten Welt gelten die eisernen Gesetze des Kapitalismus. Neue Player wollen mit aller Macht die althergebrachten Strukturen aufbrechen und auf einmal sieht sich Raeseng nicht nur mit seinen persönlichen Dämonen, sondern auch mit einer stetig steigenden Zahl an toten Kollegen konfrontiert.

Der lakonische und von schwarzem Humor durchzogene Erzählstil entwickelt in seinen besten Momenten eine geradezu filmhafte Bildhaftigkeit und Rasanz, gerät jedoch auch manchmal etwas zu langatmig. Dass es dabei auch durchaus blutig zugeht, nimmt die Covergestaltung des Europa Verlags vorweg. Sobald die Pistolen gezogen und die Messer gezückt werden, entfaltet Un-Su Kims Prosa eine viszerale Wucht und erinnert, sicher nicht zufällig, an das zeitgenössische koreanische Actionkino.

Un-Su Kim ist ein Genreroman gelungen der eine eigene Stimme findet, den Leser zu fesseln weiß und deutlich macht, dass – auch in Buchform – an koreanischen Thrillern derzeit kein Weg vorbei führt.

## NACHSCHLAG

AUS DEM REGAL HERVORGEHOLT VON LAURA SPRENGER



## Fern jeder Fürsorge

**Oh Jung-Hee**  
»Vögel«

Roman  
Aus dem Koreanischen und mit einem Nachwort von Edeltrud Kim und Kim Sun-Hi.  
Unionsverlag Tb 2005

Wer bei der Lektüre von »Vögel« nicht ein ums andere Mal kräftig schlucken muss, um das Gelesene zu verdauen, ist wirklich abgebrüht. Aus Sicht der zwölfjährigen Uumi schildert die Autorin eine Kindheit in Südkorea, die eigentlich gar keine ist: Uumi und ihr jüngerer Bruder Uuil erfahren körperliche und sexuelle Gewalt, werden schon früh von ihrer Mutter verlassen und von einem Verwandten zum nächsten geschoben, bevor der Vater ihnen nach einem misslungenen Neustart ebenfalls den Rücken kehrt. Folglich leben die Geschwister fern jeder Fürsorge in einer heruntergekommenen Hinterhofwohnung. Notgedrungen übernimmt Uumi die Verantwortung für ihren Bruder:

Nach einem Sturz bringt sie ihn zu einem blinden Akupunkteur, sie gibt ihm Hausaufgaben und Ohrfeigen, wenn er sie nicht richtig erledigt – weil sie es nicht anders kennt. Doch Uuil, überzeugt, er könne fliegen wie der Weltraumjunge Toto im Fernsehen, seit der erzürnte Vater ihn als Baby aus dem Fenster geworfen hat, verliert zunehmend den Verstand. Uumi dagegen trotz allen Widrigkeiten auf eine Art, die einen beim Lesen in ihrer nüchternen Unbedarftheit stellenweise verstört.

Oh Jung-Hee, 1947 in Seoul geboren, gilt als herausragende Schriftstellerin Koreas und erhielt für die deutsche Übersetzung ihres ersten Romans »Vögel« 2003 den LiBeraturpreis.

Bereits in früheren Erzählungen blickt die Autorin, frei von Kitsch und Pathos, durch Kinderaugen auf eine Welt voller Ablehnung und Grausamkeit. Die weiblichen Protagonistinnen sind dabei größtenteils männlicher Macht ausgesetzt, erweisen sich schlussendlich aber als die Stärkeren. Was Uumi in »Vögel« nicht explizit erzählt, spielt das Kopfkino des Lesenden fast automatisch ab und entfaltet dort seine volle Dramatik. Dazu tragen auch die verschrobene Nebencharaktere bei: Die Geschwister teilen sich den Innenhof mit ihrer geldgierigen Vermieterin, der gelähmten Yonsuk und deren hilflosen Ehemann, dem mysteriösen und scheinbar kriminellen Herrn Chong, einem lesbischen, jedoch als Mann und Frau getarnten Paar sowie dem Lastwagenfahrer und Vogelbesitzer Herrn Lee. Doch weder die Nachbarinnen und Nachbarn noch eine »Beratungsmutter« helfen Uumi und ihrem Bruder. Im Korea der 1990er Jahre existiert keine staatliche Institution, die sich alleinlebenden Kindern annimmt; in der Tradition der konfuzianischen Großfamilie übernehmen sie oft gezwungenermaßen die Rolle des Familienoberhaupts. Dessen ungeachtet wirkt die in »Vögel« erzählte Geschichte keineswegs so exotisch und außergewöhnlich, wie man sie sich vielleicht wünschen würde – trotz des leisen Hoffnungsschimmers ganz am Ende.



## KURZ GEMELDET

## 40 Jahre Litprom!

1980 wurde die Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e. V. gegründet, die heute Litprom heißt.

Aufgabe und Motivation sind die gleichen geblieben: die Förderung der Übersetzung und Verbreitung belletristischer Literatur aus Afrika, Asien, Lateinamerika und der Arabischen Welt im deutschsprachigen Raum. Im Jubiläumsjahr 2020 widmet sich Litprom vor allem mit verschiedenen Veranstaltungen den Literaturen des afrikanischen Kontinents – und freut sich über viele neue Mitglieder und Spenden.

Mehr Informationen unter  
<https://www.litprom.de/ueber-uns/>

LiBeraturpreis 2020:  
Zwei Autorinnen  
aus Südkorea nominiert

Hye-Young Pyun und Jeong Yu-jeong sind für den diesjährigen LiBeraturpreis nominiert.

Der Publikumspreis zeichnet jährlich einen besonders beliebten Titel einer Autorin aus dem Globalen Süden aus. Hye-Young Pyun ist für ihren Roman »Der Riss« (btb Verlag) nominiert, Jeong Yu-jeong für »Der gute Sohn« (Unionsverlag). Die Werke der zwölf nominierten Schriftstellerinnen – so viele wie noch nie! – werden auf einem Kick Off Event am 17. Juni in Frankfurt vorgestellt. Danach beginnt das Publikumsvoting.

© GU-BUNG CHUN



Hye-Young Pyun

Mehr Informationen unter  
[www.litprom.de/beste-buecher/liberaturpreis/kandidatinnen-2020/](http://www.litprom.de/beste-buecher/liberaturpreis/kandidatinnen-2020/)

»Nehmen Sie den Weg nach  
Süden. Eine literarische  
Reise durch Afrika«

– eine Anthologie



»Nehmen Sie den Weg nach Süden. Eine literarische Reise durch Afrika« heißt die Anthologie, die bei Peter Hammer erscheint – 40 Jahre, nachdem »Schwarzafrika« Gastland auf der Frankfurter Buchmesse war. Die Herausgeber Anita Djafari und Manfred Loimeier haben 23 ganz unterschiedliche Texte afrikanischer Autor\*innen zusammengestellt, darunter Mia Couto, Mariama Bâ, Ngugi wa Thiong'o und Yvonne Owuor.

Mehr Informationen unter  
[www.peter-hammer-verlag.de](http://www.peter-hammer-verlag.de)

## Impressum

**Herausgeber** Litprom e. V.  
**Redaktionsadresse**  
Braubachstr. 16,  
60311 Frankfurt am Main  
**Verantwortliche Redakteurin**  
Anita Djafari  
**Redaktion** Joscha Hekele,  
Petra Kassler, Marcella Melien  
**Redaktionsassistentin** Laura Sprenger  
**Mitarbeiter\*innen dieser Ausgabe**  
Thomas Bouimtas, Katharina  
Borchardt, Sophie Dieckmann,  
Petra Kassler, Marcella Melien,  
Ulrich Noller, Laura Sprenger,  
Ruthard Stäblein, Thomas Wörtche  
**Gestaltung** [www.textgrafik.com](http://www.textgrafik.com)  
**Leserbriefe** [litprom@buchmesse.de](mailto:litprom@buchmesse.de)

**Copyright** LiteraturNachrichten  
Die Meinung in den Beiträgen gibt  
nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder.

**Vorstand**  
**Erster Vorsitzender** Juergen Boos  
**Zweite Vorsitzende** Monika Billein  
Die LiteraturNachrichten erscheinen  
zweimal jährlich mit dem Ziel, Litera-  
tur aus den Ländern Afrika, Asiens,  
Lateinamerikas und der arabischen  
Welt bekannter zu machen.  
Herausgeber und verantwortlich  
im Sinne des Presserechts ist der  
gemeinnützige Verein Litprom e. V.  
Litprom widmet sich seit 1980 der

Vermittlung außereuropäischer  
Literaturen und der Übersetzungs-  
förderung mit Mitteln des Aus-  
wärtigen Amtes und des Schweizer  
SüdKulturFonds und wird  
unterstützt von Brot für die Welt –  
Evangelischer Entwicklungsdienst.

Diese Ausgabe wurde unterstützt  
vom Literature Translation  
Institute of Korea.

Geliefert durch  
**Brot**  
für die Welt  
mit Mitteln der  
Kirchlichen  
Entwicklungsdienste

**LTI Korea**  
Literature Translation Institute of Korea

## Mitglied werden

Eine Mitgliedschaft kostet  
€ 85,- (für Einzelpersonen) oder  
€ 275,- (Verlage, Gesellschaften öffentlichen Rechts)

**Formulare zum Download unter [www.litprom.de](http://www.litprom.de)**  
Spendenquittungen werden ausgestellt

**Konto**  
IBAN DE71 5001 0060 0020 3916 01  
BIC (SWIFT-CODE): PBNKDEFF

LITPROM  
LITERATUREN  
DER WELT

Litprom e. V.  
Braubachstraße 16  
60311 Frankfurt am Main  
T +49 69 2102-113  
[litprom@buchmesse.de](mailto:litprom@buchmesse.de)  
[www.litprom.de](http://www.litprom.de)